

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,  
durch die Post bezogen mit dem  
betreffenden Postausflage.  
Anzeigen- u. Annoncenstellen  
für Inserate und Abonnementen  
S. Klaus, Eisenstr. 17.  
S. Pfling, Bernerstr., Stadtschloßstr. 10.  
S. Schmidt, Gendarmenpl., Dreiecksplatz 22.

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Druckerei.  
Anfertigungspreis  
für die Spaltezeit 1 Sgr. 3 Pf.  
Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags frühestens werden  
Tags zuvor erbeten.  
Inserate befinden die Annoncen-  
Anstalt Gassenstein & Rogler in  
Halle, Berlin, Leipzig, St. Marien  
in Halle, Berlin, Leipzig, München,  
Stuttgart, Wien &c.

Nr. 123.

Sonnabend, den 30. Mai

1874.

## Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten  
Montag den 1. Juni cr. Nachmittags 4 Uhr.

### Öffentliche Sitzung.

1. Geschäftsbericht des Verbands pro 1873.
2. Bewilligung einer Terrain-Entscheidung.
3. Nachträgliche Bewilligung der Mietkosten für Herstellungen in der Wohnung des Friedhofs-Aufsehers.
4. Wittteilung eines Denkmalsgesetzgebens.
5. Bewilligung der Kosten für Erbauung einer Fischgrube in dem Grundstück Schumme-gasse 4.
6. Bewilligung der Kosten für die Trottoirreinigung des Bürgersteiges vor dem Hospitale.
7. Antrag, die Ablehnung einer Terrain-Entscheidung betr.
8. Wahl eines oder mehrerer Deputirten für den Grabsverkauf auf dem Stadt-Gottesacker und dem Friedhofe.
9. Gewährung einer Befreiungszusage für das Wartenpersonal und die Diensthilfen im Hospitale.
10. Beschlußfassung Betreffs der Eröffnung des äußeren Theils des Stadt-Gottesackers und eines Abzuges von der Erholung bis zum Schimmelthore.
11. Geschlossene Sitzung.
12. Bewilligung einer Unterhaltung.
13. Probeweise Anstellung von sechs Polizei-Sergeanten.
14. Definitive Anstellung dreier Lehrer.
15. Wahl der Mitglieder der Einschätzungs-Commission für die Klassensteuer.
16. Gehaltsbefreiung.

Der Vorsitzender der Stadtverordneten.  
von Halle.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 28. Mai

Nach neueren Nachrichten wird die Ankunft des deutschen Kaisers in Ostien erst für die zweite Hälfte Juli bestimmt erwartet.

Die Königin von England wird sich den bisherigen Dispositionen auch nach Paris begeben, dagegen wird die Königin im Monat August an dem englischen Hofe zur Konstitution des neuen Königs des Kronprinzen erwartet.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 11. d. M. beschlossen, namentlich auch fünfjährige in Silber prägen zu lassen.

Einige Zeitungen beschäftigen sich bereits mit der Personfrage bezüglich des in Vorschlag gebrachten Generalsecretariats des Reichsanstalters. Zum Chef dieser Behörden soll der Geh. Reg.-Rath Wucher in Aussicht genommen sein. Bis jetzt steht wohl nur die Thatsache fest, daß der genannte vortragende Rath im Ministerium des Auswärtigen factisch den größten Theil derjenigen Functionen ausübt,

welche der neuen Reichsbehörde übertragen werden sollen. Grade der Umstand, daß der Reichsanstalt in Ermangelung eines besonderen Organs für die Ausübung der ihm lediglich in seiner Eigenschaft als Reichsanstalt zustehenden Befugnisse darauf angewiesen ist einen der vortragenden Räte des ihm als dem auswärtigen Minister unterstehenden Reichsorgans zu jenen Functionen verwenden, weicht auf das in dieser Hinsicht bestehende Mißverhältnis hin.

Einem Artikel der *Österr. Ztg.*, welcher „Deutschland zur See“ überschrieben ist, entnehmen wir die Notiz, daß spätestens bis Ausgang 1875 die deutsche Panzer- und Schlagschiffe die Zukunft für dieselbe in Aussicht genommene Stärke von 8 Panzer-Brigaden erreichen wird und außerdem, wahrscheinlich noch vor Abschluß dieses Jahres, auch der Zuwachs einer Panzer-Korvette für dieselbe zu erwarten ist. Auch die deutsche Schlagschiffe werden bis zu dem gleichen Termin eine Steigerung ihrer Schiffszahl noch um zwei Blaudrecks-Korvetten erfahren, und dürfte demnach Deutschland die begründete Aussicht, sich von diesem Zeitpunkt ab auch auf der See in Belgien wenigstens annähernd der jetzigen deutschen Machtstellung entsprechenden Verhältnis zu finden.

In Belgien hat die Wahrnehmung, der wir vor einiger Zeit Ausdrück gaben, und zu der auch die „Preussische Correspondenz“ sich bekannte, daß Frankreich, wenn es neuen Krieg gegen Deutschland anfangen sollte, weder mit dem Kopf gegen die Wand, d. h. gegen Belgien anstürmen, noch aus der Selbstschalte Gefahr sich heranzuziehen, sondern mit der vollen Wucht sich auf Belgien entladen würde, in erfreulicher Weise Bestätigung gefunden. Es ist für den Weltfrieden von hoher Bedeutung, wenn die öffentliche Meinung Belgiens sich der Einsicht erschließt, daß das Deutsche Reich keinen Königreich geg.über gar kein anderes Interesse und keinen anderen Wunsch habe und habe, als die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und Neutralität, während dieselbe gerade von der Seite her kein Anzeichen droht. Bei uns herrscht darüber kein Zweifel; die gleiche Einsichtlichkeit erzieht sich nur in Belgien Lahn und Rhein dazu angethan, die Seele seiner auswärtigen Politik zu bilden. (Nord. Allg. Z.)

Dr. X. C.) Wie bekannt, bezeichnen die Socialdemokraten als Uthilsmittel für das „Arbeitervolk“ eine gründliche Aenderung der gegenwärtigen „planlosen Productionswelt“. Jetzt haben sie auch den Weg ausfindig gemacht, auf welchem diese Aenderung zu vollziehen, nämlich durch die Einführung des Socialdemokratischen, für welche mit erneuter Kraft zu wirken Herr Palenquer loben den Vorschlag macht. Da das System nicht an einem concreten Beispiele, wie es mit der Socialdemokratie, 'Freiheit' in Wahrheit gemeint ist. Man verlangt, daß die tagliche Arbeit auf eine bestimmte, und zwar auf eine möglichst geringe Anzahl von Stunden beschränkt und für diese Zeit ein durchaus einheitlicher Lohn festgesetzt werde; mit

anderen Worten: man will den Fleißigen verhindern, mehr zu verdienen, als der Faule, den Geschäften mehr, als der Ungeschickte. Wir gewöhnlichen Sterblichen sind der Ansicht, daß die werthvollste Freiheit des Menschen darin bestehe, seine angeborenen oder erlernten Fähigkeiten frei nach eigenem Ermessen und zu eigenem Vortheil zu verwerten; nach socialdemokratischer Theorie dagegen soll der Einzelne in seiner Thätigkeit in bestimmte Fesseln eingezwängt und den Ertrag einer über das niedrige Durchschnittmaß hinausreichenden, Befähigung oder Arbeitsamkeit zu Gunsten der Unfähigkeit oder Faulheit zu opfern gezwungen werden. Um diese Weisheit zu realisiren, hätten wir uns allerdings unsere ganze neuere wirtschaftliche Entwicklung sparen können, denn im Grunde genommen, enthalten die praktischen Vorschläge unserer Socialdemokraten lediglich eine Wiederholung resp. Verschärfung der Ideen, welche dem Junkthum zu Grunde lagen.

Es ist nicht ohne Interesse, daß die Ultramontanisten beliebte Laik hingewiesen worden, seinen Kampf gegen die Staatsgewalt gegenständig auf Preußen zu localisiren. Um seine Kräfte nicht zu zerplittern, um das gemeinsame Interesse, der Staatsgewalt nicht zu sehr in die Augen springen zu lassen, läßt sie im Vatikan herrschende Jesuitenpartei es relativ ruhig zusehen, daß in Västien ein antiker Bischof zu Zwangsarbeit verurtheilt wird, sie rath den Bischöfen Deutzertheil, den dortigen Kirchengelehrten keine systematische Opposition zu machen, sie vermeiden alle Konflikte mit anderen Ländern, nur Preußen ist das Object, wo nach ihrer Ansicht die äußersten Konsequenzen des Kampfes gegen den Staat nicht gescheit werden dürfen.

Die *Nat.-Ztg.* schreibt in Bezug auf den Tod v. Wallinckrodt: „Diejenigen Parteien, welche die Selbstständigkeit des deutschen Staates gegenüber den Ansprüchen der römischen Curie für das höchste Interesse unseres Volkes halten, sind ihres gefährlichsten Gegners ledig geworden. Über Ansehens des todtten Gegners bewegt und kein anderes Gefühl als das des Bedauerns, einen so achtungswerthen Feind verloren zu haben. Da wir den Kampf, in welchem wir mit den Ansprüchen des Ultramontanismus stehen, als einen solchen tiefer geistiger Gegenstände, welche die Welt bewegen, betrachten, sind wir nicht Gegner der Personen, und unsere volle Achtung gebührt denen, von welchen wir die Ueberzeugung haben, daß sie, wie wir, nur der von ihnen vertretenen Sache dienen. Ein solcher „christlicher Ultramontaner“, wie er sich selbst mit Solz nannte, war Herr v. Wallinckrodt. Sein Charakter und seine geistigen Gaben haben stets die Anerkennung aller derer gefunden, die ihn meinten bekämpfen zu müssen und die nur davor sorgen konnten, daß solche hervorragende Gaben einem Zwecke dieneten, den sie als selbstlich bekämpfen mußten.“

Aus Paderborn, 20. Mai, bringt die „Germania“ folgende höfliche Correspondenz: Der sehr ehrenwerthe „saubere“ Oberpräsident von Westfalen hat es sich nicht versagen zu dürfen geglaubt, auch am Pfingst-

## Auch sieben Jahren.

Novelle von Ludwig Harber.

(Fortsetzung.)

„Rühen Sie mir nicht,“ sagte lächelnd Mathilde, „wenn ich Ihnen unumwunden erkläre, daß ich Ihre Liebe dafür von Herzen bedauere.“

„Wie soll ich das verstehen, Fräulein von Hohen?“ fragte Helene.

„Sie sind nicht für den Hofgeschäften, Comtesse, und so lieb ich Sie in den kurzen Tagen unseres Zusammenkommens gewonnen habe, ich möchte wünschen, Sie zeigten sich so schnell wie möglich aus einer Atmosphäre, welche für Ihre Heiligkeit und Ansehen nur sehr bittere Auswirkungen haben kann.“

„Wie soll ich stehen? Ich habe ja keine Verwandten, und mein Bruder geht nach der Schweiz.“

„Sie sagten mir, daß Sie Frauen zu mir haben, Comtesse, wohl; so glauben Sie meinen Worten?“ sagte Mathilde, ernst und wortredend in die braunen Wangen der schönen Comtesse schend. „Ich versprach Ihnen meinen Rath in jeder Lage, und ich gebe Ihnen einen solchen. Nehmen Sie in die Einsamkeit auf Ihr Stammschloß zurück. Einmal ist ein süßer Trost für junge glaubensvolle Herzen, wie das Ihrige; sie ist jetzt unumgänglich nöthig für Sie, Comtesse —“ und kaum hörbar setzte sie hinzu: „Werden Sie krank, und reisen Sie bald ab; es ist zu Ihrem Heil.“

„Wagst du es?“ rief Helene schauernd. „Nein, nie kehre ich dorthin zurück! O Fräulein von Hohen, Sie wissen nicht —“

„Helene, wollest du nicht die getrockneten Blumen des Brauens von Hohen berühren?“

„Mit dieser Frage trat Arthur zwischen die beiden Damen; er entschuldigte sich nicht der ehemaligen Schauspiel-

erin gegenüber; und Helene, welche ihm nicht zu widersprechen wagte, und nur außerdem durch Mathildes Warnung in ihrer Eile nicht gestankt hätte, legte summa ihren Arm in den ihres Bruders und folgte mit niedergeschlagenen Augen. —

„Arthur!“ murmelte Fräulein von Hohen, „sie ahnt nicht, welchen Dienst ich ihr leisten wollte! Was soll ich gerade ich das Gewitter abwenden? Was der Wuth doch treffen!“

Das Spiel war beendet; die Herzogin erhob sich, und ihre Vorleserin zu sich wendend, flüsterte sie leise: „Sagen Sie doch einmal dort nach jener Henslerin, welche die Weiden, welche darin stehen, nicht ein vollendet schönes Paar?“

Es war Graf Sebo und Victorie, auf welche die Herzogin deutete.

Mathilde schloß, wie sich ihr Herz kampfhaft zusammenzog, doch einen Augenblick nur kämpfte sie mit sich selbst, dann siegte ihr Stolz.

„Willkommen passen, Hebel,“ erwiderte sie; „es fehlt wohl nur die Aufmunterung Ew. Hoheit, um sie zu vereinen.“

„Meinen Sie das, Mathilde? Nun, wir werden ja sehen. — Boretsch habe ich noch ganz andere Dinge zu thun. Die Angelegenheit der Prinzessin Ulrike macht mir viel Sorgen; ich kann zu keinem Entschluß kommen. Und dabei das arme Kind! Nun ist sie wieder krank! Ich will doch hingehen und sie besuchen, Mathilde, Sie können mich mitbringen begleiten. Es wird mir wohlthun, zu erfahren, daß in Freud und Leid ihre Mutter an sie denkt. Meinem Sie nicht an?“

„O, Ihre Durchlaucht wird erzürnt sein über die Güte ihrer gnädigen Mama,“ sagte Mathilde, indem ein leichter Spott aus ihren Augen leuchtete.

Die Herzogin bemerkte es nicht; sie näherte sich rasch entschlossen der Thür. „Geben Sie mir Ihren Arm, Ma-

thilde, und kommen Sie,“ flüsterte Sophie Clotilde leise und langsam schritten sie durch die hell erleuchteten Corridore an den ehrerbietig ausweichenden Kavalieren vorbei.

Vor dem Eingange zu den Privatgemächern der Prinzessin blieb Sophie Clotilde stehen. „Sie werden im Wohnzimmer auf mich warten, Mathilde,“ sagte die besorgte Mutter, „Sie kennen ja die Urtheile; es könnte ihr wehe thun, daß ich mit meinem Hofstaat als Fürstin, und nicht einfach und traulich als liebende Mutter mein krankes Kind besuche.“

Gehen wir eine Stunde zurück.

Im Wohnzimmer der Prinzessin flackerte trotz des Sommertages ein lebhaftes Feuer und übergeh, hell aus dem kunstvoll durchbrochenen Kamin strahlend, die nächsten Gegenstände mit gelbem Schlein. Die kostbare Aemmel warf ihr Licht auf einen kleinen Arbeitstisch vor den herabgelassenen Fenstervorhängen, und dort saßen, eifrig sitzend, die beiden Hofdamen Ulrike's, Marie von Weßen und Anna von Necker. Deutlich hob sich das weisse, ruhige Profil der Damen von den dunkelrothen Vorhängen ab. Nur das gleichmäßige Ricken der Perlen auf dem Marmonisch, nur das kaum weniger regelmäßige Aufziehen der wollenen Häden bei dem Arbeiten der Damen unterbrach die tiefe Stille, das dauernde Schweigen.

Ein schwarzes schönes Mädchen stand am Kamin. Ihr schwarzes Haar war in einen einfachen Knoten geschlungen; maßloser Hochmut sprach aus den klafflich regelmäßigen Zügen, es bezeugte keiner Nennung ihres Namens. Jede Bewegung verrieth die geborene Herrin, die Prinzessin. Lange hatte Ulrike sinnend in die leuchtende Flamme gesehen und immer finstlicher wurde der Schatten auf ihrem Gesicht. Plötzlich wach sie mit einer trüben Bewegung den Kopf empor und fragte:

„Weßhalb, meine Damen, sitzen Sie sich nun schon seit einer geschlagenen halben Stunde im tiefsten Schweigen gegenüber?“



feste ten Herrn Bischof mit der Aufhebung eines neuen billot d'amour zu befehlen. 4800 Tdr. Strafe sind über denselben verhängt wegen „ungefährlicher“ Befegung der bereits mehrfach genannten sechs Pfarrstellen im Kreise Brilon und ist die Regierung zu Witten wegen Einziehung dieser Strafe mit Anweisung versehen worden. Zugleich sieht sich der gedachte Oberpräsident, „genötigt, die wiederholte Aufforderung an Sr. Hochwürdigkeit Hochwürden zu richten, bei Vermeidung einer Geldstrafe von je 1000 Tdr. — also zusammen sechshundert Taler — binnen einer vierwöchentlichen Frist vom Tage des Empfangs dem gegenwärtigen Mittheilung an geröhnet, die sechs Pfarrstellen gefällig zu besetzen.“ — Bei dieser Gelegenheit kann ich es mir nicht verlagern, noch auf die königliche Pfarrei Perlede (Decanat Hagen) hinzuweisen. Dieselbe ist seit dem 10. August 1871 provisorisch besetzt; obwohl nach §. 18 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 jedes Pfarramt innerhalb eines Jahres dauernd zu besetzen ist, so verläutet doch bis jetzt noch nichts von einer dauernden Besetzung und weshalb nicht? Weil einerseits kein Bewerber nach einem dauernden Besetze dieser Stelle verlangt und andererseits Beneficien Jemanden nicht aufrechtzuerhalten können. Fiat applicatio!

**Posen, 25. Mai.** Der ultramontane Kurier Posen ist in hohen Grade beunruhigt durch die preussisch-loyale und deutschfreundliche Gesinnung der polnischen Lehrer in unserer Provinz, von der er die nachtheiligsten Folgen für das ultramontane Polenland befürchtet. „Unsere Lehrer“, wird dem Blatte aus Kosen geschrieben, „überbieten, mit geringen Ausnahmen, einander an Dienstbefähigkeit für die Regierung. Sie thun mehr als die Instruction von ihnen fordert. Deutsche Lehrer erhalten bereits hier und da auf den Straßen; sie werden gejunen von polnisch-katholischen Kindern auf dem Heimwege von der Schule. Manche Lehrer quälen in ihrem Eifer die Kinder hundenlang ab mit der Einübung des deutschen Grußes „Guten Tag“, der jetzt überall in unseren Schulen statt des katholischen Gruß „Gebet sei Jesus Christus!“ eingeführt wird. Was mich betrifft, so habe ich den Eindruck, daß die Germanisirung mittels der Schule bei dem hingebenden und gewissen (!) Eifer der Lehrer und bei der Unwissenheit und Nachlässigkeit unseres Volkes sich mit Erfolg entwickeln wird.“

**Bonn, 28. Mai.** In der heute Bermittag abgehaltenen dritten Sitzung der altkatholischen Synode wurden die Beratungen über die bezüglich der Enthaltung von den Sakramenten und der liturgischen Bücher einzuführenden liturgischen Reformen fortgesetzt. In einer vierten am Nachmittag stattgefundenen Sitzung wurde die Vereinfachung des Dispensationswesens bei Ehejachen, sowie die Abschaffung der Reue über die Religionsverziehung der Kinder bei a-mitosen Ehen beschlossen.

**Darmstadt, 28. Mai.** Karl Johann Hoffmann, Mitglied der Fortschrittspartei und Präsident der Abgeordnetenkammer, starb gestern Abend plötzlich in Folge eines Schlaganfalls.

**Mühlhausen im Elsaß, 23. Mai.** Seitdem Bischof Käp in deutschen Reichstagen die Sache des Elsaßes von der Sache Frankreichs getrennt hat und die Delegirten Elsaß-Vorbringens unter sich unens geworden sind, hat sich auch die Elsaßer Liga als Gesellschaft aufgelöst, und ihr lebenswichtiges Organ hat aufgehört zu erscheinen. Um aber die Interessen Frankreichs in Elsaß-Vorbringen nicht vollständig aufzugeben, hat sich ein neues Comité gebildet, welches unter dem Titel „Vaterland“ ein in Form und Inhalt der „Liga“ sehr ähnliches Blatt herausgibt und dasselbe ebenfalls gratis und nachlässiger Weise verbreitet. Die erste Nummer des „Vaterland“, welche letzten Monat hier verbreitet wurde, trägt die Ueberschrift: „Elsaß-Vot-

ringen im April des dritten Jahres unserer Knechtschaft“ und beginnt mit dem „Vertraß“ des Bischofs von Straßburg, welcher ein neues Kapitel in der Lebensgeschichte des Landes eröffnet und das Maie eines Feindes, nämlich der ultramontanen Partei „geoffenbart“ habe. Das Blättchen meint, es sei dieses sogar der schlimmste Feind im Lande, welcher bekämpft werden müsse; dennoch verspricht es, nicht nur den Ultramontanismus niederzuwerfen, sondern auch der Selbstständigkeit („Autonomie“), diesem Wahnbilde eines Träumers, ohne Erbarmen den Krieg zu machen. Man sieht daraus, daß sich das „Comité“ die Aufgabe gestellt hat, gegen Alles, was in Elsaß-Vorbringen existirt, ist und trinkt, den Krieg zu führen. Ob das Zaubermot: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“ hinreichen wird, dem Kampfe einen Erfolg zu sichern, ist jedoch sehr zweifelhaft, und etwas Anderes liegt dem schwärmerischen Comité nicht zu Gebote. Mehr Aussicht auf Erfolg als das „Vaterland“ hat die Presse der elsaßischen Partei. Die Wiltung einer Weltanschauung für Uebernahme des „Elsaßer Journal“ in Straßburg zeigt, daß die Idee, dem Elsaß zu einer möglichst unabhängigen Stellung zu verhelfen, immer mehr Anhänger gewinnt. Ist auch in dieser Richtung bisher weder ein festes Programm aufgestellt, noch auch nur möglich, so trägt sie doch den Keim einer besseren Zukunft in sich. Vorausichtlich wird während drei Jahren das Elsaß im deutschen Reichstage so viel wie nicht vertreten sein; daß aber nach Ablauf dieser Frist sich die Sache anders gestalten und die Wähler zu der Einsicht kommen, es könne in dieser Weise nicht immer fortgehen, haben wir nun von der Rührigkeit der sogenannten elsaßischen Partei zu erwarten. Bis zu dieser Zeit wird diese Partei einen vorerentenden Zuwachs erhalten, namentlich durch das in den Bürgerland zurückretende Militär, welches den Dienst unter der deutschen Fahne gemacht hat. Die Furcht vor den Pöbelhaufen ist nämlich so ziemlich verschwunden, und die jungen Elsaßer, welche die erste Schule durchgemacht haben, zeigen sich mit der neuen Kopfbedeckung sichtlich angezogen. Es sind gegenwärtig viele Elsaßer hier in Garnison, und diese zeigen sich ebensoviele als schmutz, wie als wohlbeschminkte Soldaten, haben Lust und Liebe zum Handwerk, und man trifft sie auch außer dem Dienst immer in Gesellschaft ihrer deutschen Standesgenossen. Während man letztes Jahr noch an der Donardei Alde keinen Soldaten auf dem Tanzboden sehen konnte, stellen sie sich heute sehr zahlreich ein, und kein Mädchen scheute sich, mit einem solchen zu tanzen, denn es sind ja Alles Elsaßer, wenn sie auch deutsche Mützen tragen. Man müßte die Augen schließen, wollte man nicht sehen, daß gerade durch den so gefährdeten Militärdienst die Germanisirung des Elsaßes am zuverlässigsten vor sich geht, ja daß er fast das einzige Mittel ist, das Volk mit den Institutionen Deutschlands vertraut zu machen. Dieses mögen auch die Franzosen einsehen und sich deshalb so viele Mühe gegeben haben, möglichst viele junge Elsaßer für den französischen Militärdienst zu gewinnen. Daß sich die jungen Leute unter der deutschen Fahne bald heimisch finden, dazu mag ein besonderer Umstand viel beitragen. Es wird nämlich allgemein behauptet, die Elsaßer nähmen sich neben ihren deutschen Waffenbrüdern sehr vortheilhaft aus, ihr Körper sei geschmeidiger, ja selbst elastischer, und da nun diese wissen, daß ihre Eltern die den Franzosen als wenig quardes passiren mußten, so finden sie sich nicht wenig geschmeichelt und tragen deshalb ihre Pöbelhauben schon mit einem gewissen Stolz. Neben den dreißigjährigen Pflüchtigen treten bis zur nächsten Wahlperiode auch eine sehr große Zahl einjährig Freiwilliger in den Bürgerland ein, und alle diese werden nicht mehr auf französisches Commando hören.

„und dann sind wir zu Entel! Musiciren, malen, lesen, spielen, arbeiten! immer wieder! immer die gleiche Langeweile! Nicht eine neue, frische Idee! — Nun, ich bin glücklicher als Sie, meine Damen! Ganz Malchine bin ich bis jetzt noch nicht geworden und ich schlage Ihnen vor, diesen Abend Comödie zu spielen.“

**Berlin, 27. Mai.** Da ein kürzlich ergangenes Erkenntnis des Ober-Tribunals die Angabe höherer Antakuppreise, als wirklich an die vorherigen Besitzer der betreffenden Geschäfte bezahlt wurden, für „qualificirten Betrug“ erklärte, so glaubt man, daß die Wiederaufnahme vieler Grundbesitzer zu erwarten sei.

— Nach den neuesten Nachrichten ist die Küstler des Dr. Nadjigal aus dem Innern Afrikas nach Egypten in Aussicht.

— Im Regierungsbezirk Marienwerder hat die Mitte April eingetretene und bis in die letzten Tage fortdauernde rauhe Witterung, verbunden mit Nachfrösten, dem Wintergetreide, namentlich auf kaltem Boden, entschieden geschadet. Der vorher gut bestandene Roggen verliert sich. Die gesammte Vegetation ist durch die Kälte sehr zurückgehalten worden, und die langdauernde Weterwinterung des Viehstandes hat vielen Landwirthlichen Verlegenheiten verursacht.

— Das ungarische Ministerium des Innern hat die Frage, ob es erlaubt sei, im Theater zu spielen, im besahenden Sinne entschieden. Der Fall ist folgender: Am 13. Januar d. J. trat im Pester National-Theater der Tenorist Szegedi als Manrico in Verdis „Trovatore“ auf und fiel durch. Die Grafen Nicolaus Esterhazy, Ernst Bissingen und Herr Ariszt v. Baldaessy, welche Sige auf dem Ballon ersten Ranges hatten, gaben ihr Mißfallen an den Leistungen des Sängers durch lautes Pfiesen kund. Von den drei Herren konnte nur Graf Bissingen zur Verantwortung gezogen werden, da die beiden andern sich unmittelbar nach dem Theater-Abend von Pest entfernt hatten. Graf Bissingen machte kein Hehl daraus, daß er

**Wien, 28. Mai.** Ueber den Besuch des Fürsten Milan am rumänischen Hofe wird dem Besizer Uebd aus Bukarest vom 21. d. folgendes geschrieben: Der Besuch des Fürsten Milan gestaltete sich zu einem stillen Ereigniß, an dem alle Kreise der Bevölkerung den regsten Antheil nahmen, und das namentlich von der Presse aller Schattungen weithin angekündigt wurde, um die Solidarität der Interessen der beiden Fürstenthümer zu betonen, denen man als Dritten im Bunde, notwithstanding genug, Griechenland beigelegt. Fürst Carol that, ungeachtet der Familientrauer, das Möglichste, um dem Gaste den Aufenthalt angenehmer zu machen. Mit besonderem Interesse widmeten sich Fürst Milan und dessen Suite der Besichtigung der militärischen Einrichtungen, wobei Kriegsminister Florescu den Generalen machte. Auch an einer Truppenrevue, die im eleganten Wetter bei Cotroceni stattfand, fehlte es nicht. Das Consularcorps machte dem Gaste seine Aufmerksamkeit in corpore, bei welchem Anlasse sich Fürst Milan namentlich mit dem kaiserlichen und königlichen diplomatischen Agenten Baron Galice und den Repräsentanten Rußlands und Griechenlands in ein längeres freundschaftliches Gespräch einließ.

**London, 27. Mai.** Diese Polen beschloßen, beim Zar die Aueelung der verpörrchen Annette auf ihre Landesteile in Sibirien nachzujagen.

**Paris, 27. Mai.** Aus der Ansprache Hohenzollern an Mac Mahon erregt die Stelle, wo der deutsche Botschafter erklärt, bei der „französischen Republik“ beglaubigt zu sein, großes Aufsehen.

— Aus einer Unterredung, welche Hohenzollern mit Decezes hatte, verlaute, Ersterer habe bejungs Anbahnung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich die Wichtigkeit betont, die ultramontanen Untriebe in Elsaß-Vorbringen nicht in ihr zu begünstigen.

**Paris, 27. Mai.** Prinz Napoleon will in Nizza für den erzieligen Deputirten-Posten candidiren. Die Republik Franceise fordert das rechte Centrum, sowie die Linke auf, die Auflösung der Kammer herbeizuführen und die „Bonapartisten-Gesahr“ vereint zu bekämpfen.

**Paris, 27. Mai.** Der Minister des Innern, Fourtou, hat heute die Beamten seines Ministeriums empfangen und bei dieser Veranlassung sich dahin ausgesprochen, er werde, je dem Parteigeist fern, für die Vertheilung der socialen Ordnung und für die Aufrechterhaltung der Ruhe wirken, jede Ungezügtheit und jede Unordnung energisch unterdrücken.

**Santander, 27. Mai.** General Concha hat ein Truppen-corps von 26,000 Mann mit 64 Geschützen zusammengezogen und um Vitoria concentrirt.

**Aus Halle und Umgegend.**

Es hat sich das Gerücht verbreitet, die Güter-Expedition der Thüringischen Eisenbahn hätte für den Sonnabend vor Pfingsten Güter nicht angenommen. Das Wahre an der Sache reducirt sich, wie die Expedition jetzt erklärt, darauf, daß der Handeltstand eracht worden ist, vor Pfingsten noch zu effectuierender Verladungen möglichst am Mittwoch, Donnerstag und Freitag auszuführen zu wollen und nicht bis Sonnabend alles früher Auszuführen zu lassen, damit mit dem Personenerhöhung keine Collisionen entständen.

(Hül. Hg.)  
— Die Eisenbahn zwischen Kohnfurt und Falkenberg wird am 1. Juni eröffnet.

— Aus dem kürzlich erschienenen emtlischen Berichte über die Wiener Ausstellung geht die sehr interessante Thatsache hervor, daß der Kohlenverbrauch Halle's denjenigen aller andern Städte des deutschen Reichs außer Berlin übersteigt.

„Wir fürchteten, Durchsicht in Ihren Betrachtungen zu führen,“ erwiderte Marie von Wesen sanft.  
„Zu führen? — man ist sehr rücksichtsvoll hier, und dadurch wenig interessant.“ „Ich fuhr sie zu sich selbst redend fort, „sucht doch Menschen unter diesen Maschinen, die nur Willen haben, wenn es gilt, Andere bis auf das Blut zu quälen! — Sie finden mich wohl unaussprechlich, meine Damen? Nun ja, ich langweile mich, und das ist doch nur Ihre Schuld! Warum verstehen Sie nicht, mich besser zu unterhalten?“

„Weshen Durchsicht vielleicht, daß ich vorlese?“ Durchsicht hatten einen neue Roman angefangen,“ hat Anna von Agger spitzeltren.

„Sie wollen mir Romane vorlesen? Meine gute Baronesse, Sie sind außerordentlich naiv; ich stehe auf dem Punkte, ganz ohne mein Zutun eine glänzende, allgemein beneidete Ehe zu schließen, und Sie glauben wirklich, daß es mich interessiert, ob Amadis nach ungeheuren Qualen und Gefahren seine über Alles geliebte Sibia oder seine Kammergunde heimführen wird, oder ob Weide ihre Liebe mit dem Tode besiegeln!“

„Veruchen Durchsicht vielleicht an dem Teppich für Ihre Hofeit fortzuarbeiten,“ schlug Anna vor.  
„Arbeiten?“ wiederholte Ulrike verächtlich, „nein, ich könnte mir ja die Finger an den Hochzeitsfeierlichkeiten verderben.“

„Befehlen Durchsicht vielleicht eine Partie Whisky zu spielen?“

„Wenn ich das wollte, so wäre ich zu Ihrer Hofeit hinüber gegangen.“

„Aber ein Spiel Schach könnten Durchsicht doch machen —“

„Ich bin schon matt! Woju noch der Kampf?“ lachte Ulrike bitter, „oder glauben Sie nicht, daß Sophie Clotilde mir ja sehr bald ihr mütterliches „Schach dem Könige“ zurufen wird?“

„Wellestlich, wenn Durchsicht musicitzen? Der neue Walzer von Chopin —“

„Der wenn ich malte,“ unterbrach Ulrike spöttisch,

gepiffen habe und wurde wegen dieser Art der Aeußerung seines Mißfallens durch die Oberstadthauptmannschaft zu einer Geldstrafe von 50 Gulden verurtheilt. Gegen diese Urtheil hat nun der Graf an den Minister des Innern appellirt, welcher auch dieser Tage das pelige Urtheil mit dem Weshche annullirte, daß Jedermann seine Willensmeinung frei äußern könne.

— Die englische Flotte hat, wie aus London berichtet wird, in letzter Zeit ungewöhnliches Unglück gehabt und in einer einzigen Woche vier Unfälle erfahren, von denen einer sogar mit dem gänzlichen Verluste des Schiffes endete. Die Schaluppe „Niobe“ (1574 Tonnen und 5 Kanonen) ist einem Telegramme der neuseeländischen Regierung an die hiesige Admiralität zufolge gänzlich verloren gegangen, während die Mannschaft glücklich gerettet wurde. Außer diesem Seeunglück ist vor einigen Tagen der Aufschiff „Vielch“ auf der kurzen Fahrt von der Themse nach der Insel Wight gesunken und beschädigt worden. In dem Meerbusen von Palermo kam die glänzende Fregate „Marsiffus“ zu Schaden. (Der „Marsiffus“ hat 3544 Tonnengehalt und führt 28 Kanonen.) Schließlich wurde auch der „Entymio“ beinahe gleichzeitig mit dem Letzteren schwer beschädigt.

— Aus Philadelphia, 26. Mai, wird der Times telegraphisch gemeldet, daß Henri Rochford von S. Francisco nach Newyork unterwegs sei, wo ihm die Communisten und Internationalisten am 29. d. einen großen Empfang bereiten wollen.

— Das amerikanische Journal Arcadian veröffentlicht folgende lausenden Briefe des Schauspielers Fiedler vom Park-Theater in New-York an seinen Director Herrn Stuart:

Mr. 1. Herr, Sie arbeiten um Geld, ich um den Ruhm. Bei Ihnen ist weder Ruhm noch Geld; ich gehe, Herr, m. p.

Mr. 2. Herr, es ist kein Ruhm bei Ihnen zu holen, aber man versichert mir, daß es endlich Geld giebt. Ich kehre daher zurück. Fiedler, m. p. (Nicht schlecht erfuhrden.)



Der Kannegießer zu Sangerhausen Fehde gegen die Stadt Allstedt.

Von Dr. Julius Schmidt.

Durch glücklichen Zufall ist im Hauptstaatsarchiv zu Dresden ein Altesbuch erhalten worden, in welchem mit druckförmigen Zügen ein Charakterbild der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entworfen ist, das uns zeigt, wie damals noch keineswegs der unbändige, dabei aber rituelle Sinn, des Mittelalters durch immer wieder aufs Neue verschärfte Merkmale schon so weit gebracht war, daß er sich nicht, selbst im Bürgerlande, durch faustrechtliches Vorgehen der gesetzlichen Entscheidung gelegentlich Luft gemacht hätte.

Es war einmal ein Mann in Sangerhausen, der hieß Valstin Kannegießer und der hatte einen Sohn, der hieß Illius. Dieser Illius nun unterfieng sich im Jahre des Herrn 1568, an den Schönen seiner Vaterstadt kalt vorübergehend, einer ausländischen Jungfrau in Allstedt den Hof zu machen, ein Verlöbniß an Vaterlande, der vom guten Genius der Liebe und verjungbräutlichen Sangerhäuserinnen blutig an ihm gerächt wurde. Dagegen nun Illius in der Gnuß der Dame seines Verzens bereits so gute Fortschritte gemacht hatte, daß sie ihm eines Ehegeschehnisses halber gute Verlöbniß gethan, so sollte doch auch ihm die bittere Erfahrung nicht erspart bleiben, daß Dornen oft genug den Rosenfuß zerren, der, nach dem alten Spruch: „von Fremdschiff bis zur Liebe durch blumenreiche Auen führt.“ Der harte Sinn des Vormunds des schönen Kindes, Caspar Schobis, setzte sich nämlich thearlich gegen die Vereinigung der Liebenden und war auch nicht durch die nach dem Brauche der Zeit geüblichen und wohlgeübten Reden Valstin Heffens, des Vaters und Brautwerbers des unglücklich liebenden Illius, zu dessen Gunsten zu bewegen. Da s schloß am 19. October 1568 der verzweifelnde Liebhaber selbst in Begleitung zweier „Beiständer“, seiner Bettern Nürge Jofe und Verinus Kannegießer, auf das vormundliche harte Gemüth Sturm zu laufen. Ueber wurde auch dieser abgeschlagen. Zerfallen mit sich und der Welt ob der erklärten Niederlage zogen die Freunde sich nach dem Allstedter Rathesort zurück, um dort dem Wachs die eifrigen Huldigungen zu weihen, die Hymnen so eigenflüchtig verflüchtete.

Es war am Sonntage Nachmittags. Nach beendeter Vesperpredigt und nachdem, wie die Aeten es profaisch ausbrüchen, das Sangerhäuserische Kleetlat sich während der Predigt voll Weins gelassen“, fand dasselbe seinen Weg auf den Markttag. Hier trifft es den mit andern Bürgern der Unterhaltung pflegenden Kürschner Caspar Zeitheim an, in welchem Nürge Jofe einen alten Bekannten von Straßburg her begrüßt. Sehr bald geräth er aber in Streit mit ihm über den Zeitpunkt, wann beide in Straßburg waren. Jofe straft Zeitheim läge und bringt ihn dazu, seine „Wetze“ (das damals von Bürgern und Bauern getragene kurze, mandal gefrimmte Schwert) von Hause zu holen und mit ihm, den schon bewaffnet gekommenen, den Strauß auf offnem Markte auszufechten; damals eine durchaus nicht ungewöhnliche Erscheinung. Nachdem Beide einige Mähnen gemacht haben, kommt Zeitheim's Bruder Joachim mit einem Kannegießere gerannt, mit dessen Hilfe er die kämpfenden glücklich auseinander bringt; zu allem Unglück hat er aber neben dem kampfsüchtigen Speere auch dessen Gehelbeil, „sein Haukreuz“ mitgebracht, und dieses verliert er, durch übelangebrachte spitze Redensarten die Lunn gedämpfte Flamm wieder zur hellen Leue anzuwaschen. Auf's Neue freuzen sich die Schwerter; jetzt nehmen die beiden Kannegießer Partei für ihren Vetter, auch sie haben nun auf die Zeitheime ein und treiben sie trotz Kannegießers und besunderer Kanthippe in schmädeliche Flucht. Caspar Zeitheim entkommt schwer verwundet in ein Haus. Schlußwort und Gerichtsrecht bemühen sich im Namen des Gerichts, jedoch erfolglos, „einen Frieden zu wirken“. Die Stimme des Gesetzes herrt die Sangerhäuser nicht; sie haben und stehen um sich, „als ob es verdingte Arbeit gewesen wäre.“ Bis in sein Haus verfolgen sie Joachim Zeitheim nebst Handeure und würden den schon aus zwei Kopfwunden blutenden Inniten seiner vier Pfühle erwidert haben, wären nicht die Mitbewohner derselben für ihn eingetreten. Da erhebt der Schultheiß des Rathesgerichtes, welches die ganze Bürgerchaft zum Schutze

Landfriedens aufruft; sie eilt herbei, die Friedensbrecher zu greifen, und diese beginnen alle die Verzeihenden stehend sich aus der Stadt zurückzuziehen Ob ihr Blut auch ihre Härte zeichnet, wissen sie doch ihre Verdränger in Schach zu halten.

Wie der angehoffene Euer auf der Flucht sich mit ungenem Gewiss von Zeit zu Zeit der nachsinnaufernen Mute entgegenworf, so legen auch sie in Pausen den allzu bizig Nachgerängen den Muth wieder und entkommen aus der Stadt. Der Gerichtsherr Paul Weder läßt sich durch seinen Eifer, dem Unvorsigen Allium wenigstens einzufest zu machen, zu weit seinen Vorkärgern voraus treiben und geräth dadurch in solche Gefahr, daß er, „am sein Leben zu erretten“, sich genöthigt sieht, von seiner Fahnbüchse Gebrauch zu machen und den mit Gewalt auf ihn eindringenden Illius Kannegießer durch einen Schuß zum Tod verwundet ins Gras zu fällen. Nürge und Verinus entkommen über die Grenze in den sächsischen Emschlag.

Wie leicht zu erachten, machte der mährische Ausgang von Illius Brautfahrt bei seiner Sippchaft viel böses Blut. Wie Joachim Zeitheim dem Schöpfer und Rath zu Allstedt klagend berichtet, ist ihm, seinem Schwiegervater und seinem Bruder Caspar vom Vater des Entlebten, obwohl sie am Tode des letzteren nicht die geringste Schuld tragen, ein Fehdebrief zugelandt und darin der Landfriede aufgelöst worden. Sie bitten den Rath um Schutz und legen eine Copie des Fehdebriefs bei, welche dem Rathe der Stadt Sangerhausen zugestuft wurde mit angehängter Bitte: die Familie des Ermordeten zur Einhaltung des Landfriedens zu zwingen. Der Sangerhäuserische Rath meldet hierauf, „seinen lieben Nachbarn von Allstedt“, daß er die Familie Kannegießer mit ihrem Anhang vorgefordert und ihnen den Fehdebrief vorgelegt habe; dieselben läugneten beharrlich jedweden Antheil an demselben und erklärten, daß sie nicht außer dem Rechte auf landwingerische Weise gegen Allstedt vorgehen wollten.

Trochdem klagt bald darauf (unterm 6. Februar 1569) Schöpfer und Schultheiß von Allstedt bei Herzog Johann Wilhelm von Sachsen, daß den Allstedter Bürger Johann Caspar Zeitheim ungebührlich Gewalt in Sangerhausen angethan, ja das selbst der Rath neulich durch einen Fehdebrief bedroht worden sei, obgleich er, so wenig wie die Zeitheime, die ebenfalls mit einem Fehdebriefe bedacht worden wären, irgend mit dem Tode des Illius zu thun gehabt, auch den Anverwandten desselben niemals Gerechtigkeit versagt hätten, daß etwa dadurch dieselben zum Faustrecht gezwungen worden wären. Die Antwort des Rathes zu Sangerhausen sei ungenügend ausgefallen, so daß diese Fehde noch als schwebend zu betrachten sei. Sie bitten nun den Herzog, sie zu schüzen und beim Kurfürst August zu bekräftigen, daß Valstin Kannegießer und seinem Anhang die Mähne gebühre, ihnen aber der durch die Fehde der Stadt Allstedt erwachsene Schaden erstattet werde. Eine Copie der beiden erwähnten Fehdebriefe liegt bei, deren Inhalt zu interressant ist, um hier übergangen werden zu können. Der an den Rath lautet:

„Ihr Herrn von Allstedt. Ihr vermeint, es soll nachbleiben, daß mein lieber Vetter durch Euch Blutpunde so erbärmlichen und so jämmerlichen durch Verletzung des Schweinschneiders (des Gerichtschreies Paul Weder, der zugleich dieses Geschäts verah) wider Gott Ehre und Recht und wider die Kaufriede meinen Vetter erschossen, und ob es meine Freunde wollen in Verzeihen stellen, so soll es für meine Person die Zeit meines Lebens nicht vergessen werden, sondern ich will an vier Mannspersonen meines lieben Veters Tod und Blut rächen, denn Ihr stredt die Köpfe zusammen und waschet die Hände, als wenn Ihr nicht Schuld daran hättet, denn es soll Euch nicht helfen. Auch will ich Rundschaft darauf legen, bei wem die Waid (Illius' Geliebte) sich enthält, der soll es mit ihr doskänge gewärtig sein, was die vier Männer gewarten sollen, und welcher die Waid freit, er sei zu Allstedt oder anderwärts, dem will ich des Leibes thun, das ich erdenken kann. Erbarm es Gott im Himmel, daß mein lieber Vetter um der losen Mähne willen erschossen sei, über das was will ich meinen sachtlichen Muth kühlen an den vier Mannspersonen und sonderlich an Jochim Zeitheim und an Caspar Zeitheim, davon der grünlch Wurd bekommen. Auch will ich Euer Feind erketten, Ihr Herrn von Allstedt. Die Zeit Eures Lebens sollt Ihr mir ersparen, was ich für ein Vogel bin. Ihr krannt mich wohl, aber ich nenne mich nicht, mich heißt Hans Dörge, ich lasse die Vögel forze. Darum will ich meiner zehn über Euch senden, denn abgenannten Personen, und meine Mähntet wissen zu

brauchen, wie man die Vögel fängt. Caspar Schobis hat mir eine Mähntet um Geld gegeben, ich will ihm eine umfunst geben, die soll ihm das Maul schmackhaftig machen, denn ich bezeh kein Geld noch Gut, sondern Allstedtlich Blut. Darnach dorst mich sehr, so ist mein Begeh. Das helf mir Gott sammt meinen Gefellen. Darnach habt Ihr Euch zu richten. Nicht heißt Hans Dörge nicht lange auf Zellerfeld.“

Der an die Zeitheime gerichtete Fehdebrief lautete: „Ich habe Euch vor elfchen Tagen in meiner Gewalt gehabt, daß ich Dir hätte mögen das Leben nehmen. Ich war in Wärens, ich wolt Dir eine Kugel in das Herz schießen, es war Allstedt feider zu nahe. Gleichwohl sann ich es die Zeit meines Lebens nicht vergessen; ich will nicht ruhen, ich will meine Rst gegen Dir zu wissen brauchen, bis so lange ich Dir eine Kugel durchs Herz schieße. Am Sonntage habe ich in Allstedt um mein Gut gezecht und nach Dr Jochim Zeitheim fleißig gesehen. Ich habe Euch einen Finten auf den Heerd (Vogelheerd) gezeit, der soll Euch locken, bis so lange Ihr meines Weterns esset und Euch sammt meinem Ledvögel fange. Wie diesmal hat Valtin Diffe Caspar Schobis bejucht er hat seinen sibirischen Kopf nachgefolgt, wird es gut, ich heise es loben, ich will die abgenannten Personen fürtlch bejuchen, ich weiß sie zu finden. Zellerfeld.“

Auf Bitten Herzog Johann Wilhelm besetzt nun Kurfürst August dem Rathe zu Sangerhausen die „Freundschaft“ Kannegießers zusammenzufordern, sie nach dem Schreiber der Fehdebriefe ernstlich zu befragen und ihnen auf das Strengste zu verbieten, etwas gegen die Allstedter zu unternehmen. Dies that dasselbe und hätte dann zu berichten, daß auch diesmal die Kannegießer läugneten, etwas dem Verfasser der Briefe, diesen in denselben angegebenen Namen man natürlich für fingirt hielt, zu wissen, auch unter Schwörung der Urfehde zugestigt hätten, nichts außer Rechens gegen die Allstedter vornehmen zu wollen. Hiermit scheidet die Streitfrage sich erledigt zu haben, wenigstens reichen nur so weit die erhaltenen Actenstücke. (Sangerh. Unterh. Bl.)

Predigt-Anzeigen.

- Am Trinitatisfeste (den 31. Mai 1874) predigen: Zu H. E. Franen: Um 9 Uhr Hr. Prediger Warfchner. Um 2 Uhr Hr. Confistorialrath D. Dr. vander. Montag den 1. Juni Abends 6 Uhr zum Jahresfest des evangelischen Vereins predigt Hr. Prof. Wolters. Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Diakonus Schmeißer. Um 11 Uhr Rmeergottestienit Derselbe. Um 2 Uhr Hr. Oberprediger Weide. Zu St. Marij: Um 9 Uhr Hr. Oberprediger Saran. Um 2 Uhr Hr. Diakonus Rietzschmann. Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Diakonus Rietzschmann. Domkirche: Um 10 Uhr Hr. Domprediger Fode. Abends 5 Uhr Hr. D. Neuenhans. Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Hr. Pfarrer Woter. Um 9 Uhr Hr. Kaplan Peter. Um 2 Uhr Christenlehre Hr. Pfarrer Woter. Zu Neumarkt: Sonnaens den 30. Mai Abends 6 Uhr Weaper Hr. Pastor Hoffmann. Sonntag den 31. Mai um 9 Uhr Derselbe. Nach beendiger Predigt Weichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Missionssunde Hr. Hülsprediger Verendes. Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Pastor Seiler. Um 2 Uhr Kinderlehre Derselbe. Diakonissenhaus: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Hr. Prediger Jordan. Ev. Lutherische Gemeinde, gr. Berlin 14). Vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst. Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vormitt. 10-12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst. Baptisten-Gemeinde, Rannisdorferstraße 16. Vormittags 9 1/2, Nachm. 3 1/2 und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr.

Dressler-Gesangverein. Bis auf Weiteres finden keine Uebungen statt. A. B. Dressler.

Mecklenburger Pferde- u. Lotterie (Ziehung am 3. Juni). Circa 1500 Gewinne, Haupt-Gewinn: 1 elegante Equipage mit 4 hochedten Pferden. Koofe à Stück 1 1/2 zu haben in der Expedition d. Bl.

Zur Beförderung

von Bekanntmachungen jeder Art an alle Zeitungen zu Originalpreisen, ohne Anrechnung von Portis oder sonstigen Spesen empfiehlt sich die Expedition des Tageblatts.

Bahnhofs-Taschen-Diebstahl.

Am Abend des 27. d. Mts. ist abermal eine Dame ein sch wargelernes Stahlschlüssel-Portemonnaie, enthaltend 18 Thaler in harten und Papiethalern, 1 Goldstück (20 Mark), 2 Preussische Viertel-Lotterieloose, 3 Fahrscheine 2. und 3. Klasse nach Magdeburg aus der Kleiderstafel gestohlen worden. Anzeigen eruche ich mir zu erstatten, ermahne aber das Publikum zu ganz besonderer Vorsicht bei Aufbeahrung der Geldtaschen, da mehrfach Berliner Gauner auf hiesigem Bahnhofs wahrgenommen worden sind. Halle, den 28. Mai 1874. Der Staats-Anwalt.

- Entflohen zwei schwarz- und weißbunte Trommeltauben, abzugeben gegen gute Belohnung Harz 33. Ein Kanarienvogel, hellweiß mit schwarz. Abzugeben, entflohen. Bringer erhält Belohnung Königstraße 21, p. Ein schwarzes Jaquet verloren. Abzugeben Strohhofsstraße 11, 3 Tr. Ein graues Kinderbüchsen verloren. Gegen Belohnung Glauchaische kirche 2, 1 Tr.

Eine Uhr gefunden am Mittwoch in Freybergs Garten. Abzuholen Unterplan 6, im Hinterhaufe

Bekanntmachung.

Im Monat Juni er. werden die Straßen-Caternen allabendlich um 9 Uhr angezündet und sindet in den Tagen von 1. bis incl. 21., sowie am 29. und 30. halbe Beleuchtung, am 22. bis incl. 28. die Beleuchtung durch die sog. Monatschein-Caternen bis 12 Uhr Nachts statt. Von da ab brennen die Nachtlaternen den ganzen Monat hindurch bis 3 Uhr Morgens. Halle, den 28. Mai 1874.

Der Magistrat.

Verloren

einen Trauring, der auf Platte 3/2 L. M. innenw. gez. d. 1. Nov. 57. Der eirliche Finger wolle denselben gegen gute Belohnung abgeben Wilmersbüe 1, part., vor dem Rannischen Thore.

Verloren

einen gold. Öhring mit Haargeflecht. Gegen Belohnung abzugeben bei Gustav Köhlig, Veitzgerstraße 92. Ein goldenes Medaillon in der Haide verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Strohhofsstraße 28, 2 Tr.

Gestern Abend wurde auf dem Wege nach Bellevue oder dort eine goldene Brosche ohne Nadel verloren. Bitte dieselbe gegen Belohn. abzugeben gr. Brunnengasse 31.

Gold. Brosche verloren. Gegen 1 1/2 Belohn. abzugeben Schüllerstraße 17, part. Gold. Büfennadel an den Feiertagen verl. Geg. Belohnung abzug. gr. Klausstr. 6.



# Ausverkauf 19. Große 19. Ausverkauf

Umzugshalber will ich meine großen Vorräthe, als: Tischlampen von den einfachsten bis zu den feinsten, Hängelampen und Ampeln mit und ohne Zug, Hands, Bands- und Arbeitslampen, sowie Webelbauer edig und rund, Simer, Kaffeelücher, Kaffeemaschinen, Kaffeemotoren, Drehbohrer, Aufwandsbüchsen, Waschbuden und vieles Andere, theils roh, theils lackirt und von Messing, bis zum 1. Juli zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen. — Cylinder im Dsg. sehr billig.  
**Gr. Brauhausg. 19. Moritz König, Klempnermeister.**

## Aufforderung.

Am 17. December 1873 ist allhier die unverschuldet gewesene **Friederike Rosine Amalie Schwarz**, 63 Jahr alt, verstorben. Dieselbe hat einige Tausend Thaler Vermögen, jedoch bekannte Erben hierzu nicht hinterlassen, daher die Nachlassregulierung dem königl. Gerichtsammt im Bezirksgericht Leipzig zugewallen ist. Von gedachter Erbverwalterin des Schwarze'schen Nachlasses ernannt und als solcher verpflichtet, fordere ich alle diejenigen auf, welche an besagtem Nachlass als Erben Ansprüche zu haben vermeinen, oder über das Vorhandensein etwaiger Erben Auskunft zu geben vermögen, sich bei mir anzumelden und bemerke hierbei, daß die **Friederike Rosine Amalie Schwarz**, wie folgt stellt ist, zu Halle a. S. 1810 geboren wurde: Aelteren derselben waren: **Carl Friedrich Siegmund Schwarz**, Chirurg zu Halle, gestorben 1815 daselbst, und dessen Ehegattin: **Dorothea Sophie geb. Richter**, gestorben 1828 zu Halle.  
 Leipzig, am 28. Mai 1874.

**Dr. Moritz Meltzer**, Advocat u. Notar, Dresdener Straße 30.

## Parte saure Gurken

bei **G. Friedrich**,  
**Sehr schönen Sauerkohl**  
 bei **G. Friedrich**, Bärgasse 10, am Markt.  
 Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich von jetzt an gutes fettes Rindfleisch à 11. 6 Sgr. so auch fettes Hammelfleisch à 11. 6 Sgr. und gehacktes Rindfleisch à 11. 7 Sgr. verkaufe.  
**W. Weber**, Fleischermeister, Gartengasse 8.  
**Neue Matjes-Beinge**,  
**Wohlbekanntes Schladwurst**,  
**Gebirgs-Preißelbeeren** mit und ohne Zucker,  
**Senf- und Pfeffergurken** in bester Qualität empfiehlt  
**D. Friedel**, Sepienstraße 7.

## Frisch traf ein:

neue Kartoffeln,  
 neue Gerichte, sowie  
 fein marinirter Mecklenburger Kalb,  
 weißpöhl. Hummerstiel und  
 Neuschaffeller Käse  
 bei **W. Kuhne**.  
 Heute wird ein feines Noß  
 geschlachtet bei **Fr. Thurm**.

## Für Schneider!

Die kompletten Messen aller erst kürzlich neu eingerichteten Schneiderwerkstätten stehen billig zu verkaufen.  
 Zu erfragen bei  
**Bernh. Heine**,  
 kleiner Berlin 1, 2 Treppen.  
**3000, 2000 und 600 Thlr.**  
 sind auf gute Hypothek auszuleihen durch  
**A. Bleeser**, gr. Berlin 16b.

**Prämirtre Asphaltpapier** und  
**Feuerzunder** liefert billig  
**W. Lenze**, Dachpappenfabr. in Einbeck,  
 Prov. Hannover. Agenten gesucht.

Ein leichter Preßwagen, gut gehalten,  
 für Geschäftsteleute postend, billig zu verkaufen.  
**Louis Gerh.**, gr. Märkerstraße 21.

## Auction.

**Sonnabend den 30. d. M. Nachmittags 2 Uhr** soll **Taubengasse 3** sämmtliches Schlosserwerkzeug gegen baare Zahlung verkauft werden.  
**C. Kühner**, Auctionator.

Ein gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen  
 Hospitalkplatz 2.  
 Ein Waschtisch ist zu verkaufen  
 Kutschgasse 1, 1 Tr.

**Maurerrohr**, um damit zu räumen, verkauft billig  
 Kuttelhof 4.  
 Neere Risten, Körbe, Fässer, eine Rinderröhre und ein sapinerner Waschtisch sind zu verkaufen  
 gr. Ulrichsstraße 11.

4 junge Hunde (5 Wochen alt), von einem großen Zughund abstammend sind zu verkaufen  
 Fieshergasse 25.

## Leere Petroleumfässer

laufen zum höchsten Preis  
**H. Schultze & Co.**, Fännerböbe 4.  
**Zahnanziehen, Aderlaß, Schröpfen**,  
 Setzen von künstlichen sowie natürlichen Blutegeln und Aderläßern zc. zc. verrichtet  
 hahndlung **Emil Kappslber**, Heiligehölz, Postweg 31, part.

**Bruchleidende**  
 werden in kurzer Zeit gänzlich geheilt. Zahlung nach Erfolg. Behandlung aller innerlichen u. äußerlichen Krankheiten.  
**Dr. Ahrens**,  
 Hôtel zur goldenen Rose.

Alle Arbeiten auf Maschine werden an genommen  
 Brunnenplatz 1, 1 Tr.  
 Alle Haararbeiten werden sauber u. billig gefertigt  
**Dr. Wolff**, H. Ulrichsstraße 35, III.

**Malergehülfen**  
 finden dauernde Beschäftig. bei **W. Braune**.

**Malergehülfen**  
 finden Arbeit bei **F. Pawlowski**, H. Ulrichsstr. 4.

**Schuhmachergehülfe**  
 6-8 gute Arbeiter sucht  
**Aug. Pabst**.

Ein Schuhmachergehülfe erp. dauernde Arbeit bei **Wärzburg**, H. Schlam 13.

Einem g. Mod. u. Feinschneider in od. außer d. Hause sucht **W. Gottschalk**, Markt 15.

**Hockschneider** sucht  
**H. Selmerich**, Graßweg 21, 3 Tr.

Ein zuverlässiger, solider  
**Kutcher**,  
 unverheirathet, sofort gesucht  
**Wegelin & Kühner**,  
 Maschinenfabrik.

Zwei kräftige, willige Kaufbräuer, v. 15 bis 16 Jahren, gesucht  
 Geisthoh 9.  
**Burschen** in Arbeit gesucht  
 Moritzkirchhof 5.

Ein Wittwer ohne Kinder mit Vermögen und in sehr guten Verhältnissen lebend, sucht eine Lebensgefährtin in den vierziger Jahren. Dieselbe muß ein gutes Gemüth und etwas Bildung haben, eine welche schon einen Knaben hat, hat den Vorzug. Sollte eine solche geneigt sein, so bitte ich ihre werthe Adresse nebst Photographie unter Chiffre **S. 389** in die Expedition von **Saasenschein & Vogler** in Gotha einzusenden.

Ein älteres, zuverlässiges Mädchen f. Küche u. Hausarbeit findet zum 1. Juli cr. einen Dienst  
**Reil**, Memeyerstraße 15.

Eine gute Amme für ein Kind von 3 Monaten wird gesucht. Zu melden bei  
 Frau **Bierfreund**, Domgasse 5.

Eine gesunde Amme wird sofort gesucht. Näh. bei Frau **Binneweis**.

Mehrere Kellner, Kellnerburschen und Kellnerlehrlinge finden sof. Stellen durch  
**Fr. Binneweis**.

Wegen Erkrankung der Aehin wird gleich ein Mädchen mit guten Attefen gesucht  
 11. Wähweg 11.

Ächtnnen, Mädchen f. Küche u. Hausarbeit, Kellnerburschen erp. sof. u. 1. Juli Stelle d.  
**Fr. Gutzjahr**, Geiststraße 24.

Für den Monat Juni wird bei sohem Lohn eine Aufwartung gesucht  
 Geiststraße 42, 2 Tr.

Die so beliebt gewordenen  
**Kinderschürzchen mit Laß à St. 3/4 Sgr.** (wasch ed) sind wieder angekommen.  
**Albert Kahle**, gr. Steinstraße 12.

## Generalversammlung der Dienstleute.

Die Dienstleute, welche die Genossenschafts-Statuten unterzeichnet haben, sowie Diejenigen, welche gewonnen sind, der vereinigten Dienstmanns-Genossenschaft beizutreten, werden eingeladen, **Sonnabend den 30. Mai Ab. 8 Uhr** im Gasthof zum **Schwan** pünktlich zu erscheinen.

- Tagesordnung: 1. Unterzeichnung der gefestigten Genossenschafts-Statuten,  
 2. Wahl eines Aufsichtsrathes,  
 3. Wahl des Vorstandes,  
 4. Zahlung jedes einzelnen Mitgliedes zum Grund-Kapital!  
**Das Comité.**

## Zu Klein-Pfingsten in Diemitz

laebet zur Tanzmusik ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch  
**Fr. R. Eisenschmidt**,  
 NB. Für gute Beise sowie für ein feines Glas Bier aus der Brauerei von **W. Rauchfuss** ist bestens georgt.  
 D. O.

## Unterricht.

**Damen und Kinder** wird in den Sommermonaten Unterricht im **Flümen** machen erteilt. Anmeloungen erbitet man baldigt  
 gr. Ulrichsstraße 7 im Puffgeschäft.  
**Geübte Schneiderinnen** werden gesucht, sowie  **junge Mädchen**, die es eigen u. gut erlernen wollen, können sich melden  
 gr. Steinstraße 66, 1 Tr.

Ein ordentl. Dienstmädchen wird p. 1. Juli gesucht  
 Steinweg 31, 1 Tr.

**Mädchen** sucht Dampf-Wollschleheri.  
**Ein ordentliches Mädchen** wird zur Aufwartung gesucht  
 Landwehrstr. 17, part. r.

Ein Kadmädchen sucht **Kantischestr. 8**.  
 Junge schwächl. Mädchen finden dauernde Beschäftigung  
 Wählpforte 6.

Ein junger Mann sucht Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Offerten beliebe man unter Chiffre **M. D. 100** in d. Expedition o. Bl. abzugeben.

1 Kochmamsell sucht bald. Stellung.  
 1 Köchin von anseher, die in feinen Küchen gedient, wünscht bei einz. Leuten od. sonst nicht zu schwere Stellung.

Stabenmädchen mit 4jähr. sehr guten Attefen wünsch in Halle zum 1. Juni u. 1. Juli Stellen durch

## Frau Deparade

in Halle, großer Schlamm 10.  
 Durchgeh. v. auswärts wünschigen als Aufseher oder Hausknecht 1. Juni durch **Frau Deparade**.

Eine Frau sucht nach Beschäftigung im Waschen u. Scheuern. Zu erfr. Kützengasse 1, 1 Tr.

Die 1. u. 2. Etage, Paradeplatz 2, neu u. komfortabel eingerichtet, sowie eine Parterre-Wohnung sind zu vermieten u. 1. Oct. d. 3. zu beziehen. Zu erfragen  
 gr. Schloßgasse 7a.

**Herrschastliche Wohnungen** zu vermieten, sofort oder später zu beziehen  
 am Geisthoh 5f.

Eine freundlich, nahe der Universität, gelegene Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, 4 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen  
 Gartengasse 10.

Umzugshalber ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung, Torfgeschloß u. dergl., für 120  $\frac{1}{2}$  jährlich zu vermieten und jetzt oder 1. Juli zu beziehen  
 gr. Brauhausgasse 19, II.

Wegen Verlegung des bisherigen Inhabers, Pauls  
**Wassergasse 24** (Nähe des Paradeplatzes), bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche mit Wasserleitung, Torfgeschloß u. dergl., für 120  $\frac{1}{2}$  jährlich zu vermieten und jetzt oder 1. Juli zu beziehen.

**Franz Laage**, Verggasse 2.  
 2 St., R. Küche an ruhige Leute 1. Juli zu vermieten  
 Drummengasse 11.

3 St. u. R. nebst Zubehör 1. Juli zu beziehen  
 Hagerplatz 2.

Veränderungshalber ist zum 1. Juli noch eine Wohnung — freundlich und geräumig — für 120  $\frac{1}{2}$  zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Logis, 2 Stuben, 2-3 K. u. Küche u. eine möbl. Stube u. Kammer sind sofort zu beziehen  
 H. Steinstraße 2.

Wohnung zu 150  $\frac{1}{2}$  zum 1. Juli zu bez.  
 Näh. 1-6 Uhr Unterberg 11, p.

2 Stuben, Kammer und Küche ist zu vermieten. Zu erfragen bei **H. Krahl**, Speergasse 8.

Zu vermieten zum 1. Juli St., K., Torfgeschloß part., an eine Dame. Näheres Vermittlungs **Kantischestr. 18, I.**

Zu vermieten ist eine freundlich möblierte Stube  
 Dreikönigsstraße 32, part.

Freundl. möbl. St. u. R. mit Bett, u. natürlich 4  $\frac{1}{2}$  zu bez. gr. Märkerstr. 17.

Möbl. St. sofort v. v. Mauergr. 10, III.

Möbl. St. verm. H. Ulrichsstraße 1, H. II.

Möbl. St. u. R. verm. Schmeierstr. 23.

Möbl. Wohnung u. Cab. sof. zu verm. Moritzstraße 4, II.

Eine f. möbl. St. u. R. wird gesucht. Act. in der Exped. v. Bl.

Eine geräumige Kammer an eine einzige Person zu verm. Moritzkirchhof 8, I.

Anst. Schlafst. mit Koft Zapfenstraße 7.

Anst. Schlafstelle mit Koft zu vermieten Martinsgasse 12.

Anst. Schlafst. m. K. Bodschöner 9, I.

Anst. Schlafstelle Perrenstraße 20.

Anst. Schlafst. mit Koft Fännerböbe 7.

Schlafst. u. gr. Sandberg 8.

Schlafstelle Schultgasse 2a.

Anst. Schlafstelle H. Ulrichsstr. 35, III.

Schlafst. mit Koft H. Schlam 6, Stange.

2 Stuben, 2 R., Küche und Zubehör zum 1. Juli oder 1. October zu mieten gesucht. Gest. Act. 3. 14 Exped.

Eine kleine Wohnung mit Werkstatt wird gesucht **C. Zahn**, gr. Ulrichsstraße 58.

Für einen Schüler wird zum 1. Juni eine Pension gesucht. Adressen befördert die Expedition d. Bl.

## Bürgergarten.

Sonnabend u. Sonntag, Etageh. u. K. freefuchen.

## Familien-Nachrichten.

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern Nacht 12 Uhr erlitt nach langem schweren Krankenlager ein sanfter Tod das Leben meines lieben, treuen und unvergesslichen Vaters, meines lieben theuren Vaters, des Frachtsaffires der M.-S. Eisenbahn **Friedrich Hamey**, in seinem 56. Lebensjahre.  
 Dies allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht.  
 Um stillen Beisich bittet  
 die tieftrauernde Gattin  
 nebst einziger Tochter.  
 Halle, den 29. Mai 1874.

**Todes-Anzeige.**  
 Heute früh 8 Uhr entschlief nach langen Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Hospitallist u. Schneidermeister **Peter Pfau**.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Wasserstand der Saale bei Trotha.**  
 Am 27. Mai Abds. am Unterr. 1 M. 82 C.  
 Am 28. Mai Mts. am Unterr. 1 M. 74 C.

**Königl. meteorologische Station**  
 am 28. Mai 1874.

Stunde	Bar. Red.	Therm. Red.	Wind. Red.	Feucht. Red.	Wolke.	Wind.
Morg. 6	835.36	2.95	65.7	11.3	—	0
Nachm. 2	834.91	2.17	64.2	18.6	93	3
Abds. 10	835.06	2.39	49.1	10.8	93	3
Mitt. 12	835.11	1.50	49.7	11.2	—	—

